Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. Insertions-Gebühr für den Raum einer fechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 299. Montag den 28. Oktober 1850.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Paris, 24. Oktober. Napoleon hat zu Saint-Cloud den zu Kardinälen ernannten Erzbischöfen die Kardinalshüte selbst übergeben.

Einem Gerüchte nach war die Nachricht von der Reise La Roche Jaquelin's nach Frohsdorf eine falsche.

In der stattgehabten Sitzung der Verfassungskommission wurde die Entlassung Hautpouls beifällig aufgenommen und man erwartet auch aus demselben Grunde eine versöhnliche Haltung der Legislativen.

Zwischen dem General Changarnier und dem neuen Kriegsminister Schramm steht ein baldiger Konflikt bevor.

In der Kirche Saint Roche wurde für die verstorbene Königin von Belgien ein Requiem abgehalten.

3% 57. 5% 93, 25.

(Diese Depesche, bereits am gestrigen Tage fällig, ging uns, weil die Linie zwischen Berlin-Magdeburg gestört war, erst heute 11 Uhr 50 Minuten zu.)

Paris, 25. Oktober. 3% 57, 50. 5% 92, 85.

Hamburg, 26. Oktober. Berlin-Hamburg 88¼. Köln-Minden 96½.
Getreide still. Oel per Oktober 24, per Frühjahr 22½. Kaffeemarkt sehr ruhig. Zink ruhig.

Kiel, 26. Oktober. Der preuß. General Hahn ist hier angekommen.

Stettin, 26. Oktober. Roggen 35¼ Brief, per Frühjahr 38¾ bezahlt. Rüböl 12¾, 12½ bez., Brief, per Winter 11¾. Spiritus 22, per Frühjahr 20⅝ bezahlt.

Kassel, 25. Oktober. Abends 8 Uhr. Fortdauernder Stillstand. Der Generalstabsarzt hat wegen immer stärkeren Umsichgreifens der Cholera in den Kasernen, eine abermalige Beurlaubung des Militärs beantragt.

(Die bereits gestern fällige Depesche aus Paris vom 24. ist noch nicht eingetroffen. Wie wir vernehmen, soll die Linie zwischen Berlin-Aachen seit gestern Abend unterbrochen sein.)

London, 26. Oktober. Consols 97⅗.
Getreidemarkt sehr träge. Kolonialwaaren ruhig. Baumwolle fest.

Amsterdam, 25. Oktober. Integrale 56 3/16. Spanisch-inländische Schuld 33 13/16. 2½% Metalliques 39 5/16. 5% Metalliques 73¾. 5% neue Metalliques 78⅝. Russische 4% Hope (1840.) 87. Neue russische Anleihe 95½.
Raps p. Oktober 59½. Oel p. Oktober 35⅝, p. Frühjahr 36. Roggen in Partien 3 Fl. höher.

Preußen.

Berlin, 26. Oktbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den früheren Tribunalsrath v. Stelzer zu Königsberg in Preußen zum Kreisgerichts-Direktor in Delitzsch; den bisherigen Pfarrer und Superintendentur-Verweser zu Nemmersdorf, Albrecht, zum Konsistorial- und evangelisch-geistlichen Rath bei der Regierung zu Gumbinnen, so wie zugleich zum Superintendenten der Gumbinner Kreis-Inspektion zu ernennen; und dem Kreisrichter Dr. Kohlstock bei seiner Entlassung aus dem Justizdienste den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden 4ten Klasse 102ter königl. Klassen-Lotterie, welche bis zum 4. November d. J. bei Verlust des Anrechts dazu geschehen muß, wird hiermit zur Kenntniß gebracht.

(Militär-Wochenblatt.) v. Renouard, Oberst u. Kombr. des 23. Inf. Rgts., zum Kombr. der 12. Ldw. Brig., Effnert, Oberst-Lieut. vom 39. Inf.-Reg., zum Kommandeur des 16. Inf. Reg. ernannt. Scheppe, Oberst-Lieut., als Kombr. vom 16., zum 23. Inf. Reg. versetzt. v. Szymborski, Hauptm. vom 7. Inf. Reg., zum Major, v. Schlegell, Hauptm. vom 25. Inf. Reg., zum Major u. Kombr. des 1. Bat. 13. Ldw.-Regts. ernannt. v. Le-Blanc-Souville, Major von der Adjutantur, ins 2. Garde-Reg. zu Fuß versetzt. Frhr. v. Bergh, Hauptm. von der Adjutantur, komm. beim Milit. Gouvern. am Rhein und in Westfalen, zum aggr. Major beim Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt., v. Röder, Hauptm., aggr. dem 1. Garde Regt. zu Fuß, kommd. als dienstl. persönl. Adjut. beim Prinzen Alexander v. Preußen, kgl. Hoh., zum Major ernannt. Quednow, Hauptm. m. Majors-Char., aggr. dem Kriegs-Minist. und kommd. zur Dienstl. beim Gen. Kommdo. des Armee-Korps in Baden, unter Belassung in seinem gegenwärtigen Verhältniß, als Major in die Adjutantur versetzt. v. Uechtritz, Hauptm. u. Adjut. bei der Gen.-Insp. der Artill., zum Major, Sametzki, Rittm. vom 3. Ulan. Reg., zum Major ernannt. v. Tümpling, Major vom großen Generalstabe, als etatsmäß. Stabsoffiz. ins 4. Drag. Reg. versetzt. v. Barby, Oberst u. Kombr. der 6. Kav. Brig., während der Abwesenheit des Gen. Lieuts. Fürsten Radziwill, mit einstweiliger Wahrnehmung der Stelle als erster Kommandant von Torgau beauftragt. v. Hannecken, Major, aggr. dem Garde-Kür. Reg., tritt, unter Entbindung von dem bish. Verhältniß als int. Führer der Leib-Gendarmerie, zu seinem Regt. zurück. — Bei der Landwehr. v. Forstner, Oberst-Lieut. u. Kombr. des 1. Bat. 13. Reg., ins 39. Inf. Reg. versetzt. v. Luck, Unteroffiz. vom 3. Bat. 6. Reg., zum Sec. Lt. ernannt. Quierling, Major vom 2. Garde-Reg. zu Fuß, als Oberst-Lieut. mit der Reg. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, v. Rettberg, Major vom 4. Drag.-Reg. als Oberst-Lieut., Toerppe, Hauptmann vom 2. Bat. 7. Reg., diesem mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt.

Dasselbe Blatt enthält die allerhöchste Bestimmung, betreffend die Abänderung der Uniforms-Abzeichen bei dem 4ten Dragoner-Regiment, die Verfügung, betreffend den Gehalt der von den Kadetten-Häusern zu den Linien-Truppen versetzten Offiziere und den Abschluß von Verträgen mit den Verwaltungen des norddeutschen Eisenbahn-Verbandes wegen der Beförderung von Truppen 2c. auf den Eisenbahnen.

C. C. **Berlin,** 26. Oktober. [Ein Artikel der Augsb. Allg. Ztg.] aus Frankfurt begleitet die Nachricht von dem Plane des „neuen" alten Bundestags, zuerst in Kurhessen zu „interveniren" und sodann Schleswig-Holstein zu „pazifiziren", mit der Bemerkung: „In beiden Fragen steht Preußen isolirt."

Dies ist zunächst eine handgreifliche Unwahrheit, wenn unter Preußen blos die preußische Regierung verstanden werden soll. Denn die veröffentlichten Nachrichten über die Sitzungen des Fürsten-Kollegiums beweisen, daß Preußens Politik in Betreff Kurhessens die ungetheilte Zustimmung aller im Kollegium vertretenen deutschen Staaten gefunden, so wie, daß eben diese Staaten sämmtlich den von Preußen mit Dänemark abgeschlossenen Frieden ratifizirt haben. Die Regierungen der Unions-Staaten stehen also in beiden Fragen sammt und sonders auf Seiten Preußens.

Die Behauptung des genannten Blattes ist aber auch eine Unwahrheit, wenn nicht die preußische Regierung, sondern Preußen als Regierung und Volk zusammen gemeint ist. Denn alsdann hat Preußen in jenen Fragen zunächst den größten Theil des deutschen Volks auf seiner Seite, der dessen Verhalten in der hessischen Frage entschieden billigt und den preußisch-dänischen Frieden wenigstens jeder „Pazifikation" Schleswig-Holsteins vorzieht, welche von Frankfurt aus versucht werden möchte. Es hat ferner in der kurhessischen Sache, wie ein Blick in englische Blätter lehrt, die vollste Sympathie des konstitutionellen Englands für sich, und in der schleswig-holsteinischen Sache, wie zahlreiche Symptome, die Rede Cobdens in Frankfurt a. M., die Artikel des „Globe" u. s. w. beweisen, keineswegs das ganze britische Publikum gegen sich. Endlich aber — und das ist sehr in Anschlag zu bringen — sind alle die Elemente, welche in der hessischen und schleswig-holsteinischen Frage augenblicklich nicht mit Preußen gehen, darum noch keineswegs Vertheidiger und Anhänger des „neuen" alten Bundestags. Im Gegentheil würde in dem Augenblicke, wo letzterer seine Interventions- und Pazifikations-Projekte zu realisiren unternähme, und wo es sich für Jedermann darum handeln würde, Partei zu ergreifen, voraussichtlich die Stellung Preußens eine viel kompaktere sein, als gewisse Leute es sich träumen lassen.

Man vergesse nur nicht, daß bewaffnete „Interventionen" und „Pacifikationen" heut zu Tage nicht mehr Kabinets-, sondern nur National-Sachen sein können.

Aus diesem Grunde wird bei solchen Unternehmungen fortan nur diejenige Stellung eine „isolirte" sein, die keine nationalen Sympathien für sich in Anspruch nehmen kann. Die diese Sympathien besitzt, wird dagegen im entscheidenden Momente keine verlassene sein, sondern Alliirte haben, — und zwar die zuverläßigsten und stärksten, die es giebt.

≃ **Berlin,** 26. Oktbr. [Kurhessen. — Schleswig-Holstein.] Das einige Zeit lang hier verbreitet gewesene Gerücht, wonach die Baiern und Preußen bereits in Kurhessen eingerückt sein sollten, hat bekanntlich seine Bestätigung nicht erhalten, doch deuten alle Anzeichen darauf hin, daß dieser Fall noch täglich eintreten könne. In Folge der für diese Eventualität gepflogenen Verhandlungen soll sich ergeben haben, daß Oesterreich ein derartiges gleichzeitiges Einrücken der Preußen mit den Baiern nicht als einen casus belli betrachten, daß es dagegen sofort auch kriegerisch einschreiten werde, falls in einem solchen Falle irgend etwas Feindliches gegen die Baiern unternommen werden sollte. Es handelt sich daher nur darum, ob die von der „Neuen Preuß. Ztg." gegebene Nachricht begründet sei, wonach hier im Ministerrath beschlossen sei, den Baiern mit Gewalt entgegenzutreten, sobald sie die kurhessische Grenze überschritten. Uns wird diese Nachricht in der bestimmtesten Form bestätigt, dagegen in Abrede gestellt, daß, wie dasselbe Blatt hinzufügt, dem österreichischen Gesandten von einem solchen Beschlusse Kenntniß gegeben worden sei. — Der letzte preußische Antrag und der in Folge davon gefaßte Beschluß des Fürsten-Kollegiums in Betreff der Zurückführung des Friedens in den Herzogthümern Schleswig-Holstein kann als eine direkte Bestätigung der von uns früher gegebenen Nachricht angesehen werden, wonach Herr v. Radowitz bestimmte Vorschläge zu einer zwischen Preußen und Oesterreich gemeinsam zu pflegenden Berathung und herbeizuführenden Entscheidung über diese Maßregel nach Wien hin gemacht hat. Wenn andere Blätter berichten, es seien österreichischer Seits diese Vorschläge gänzlich von der Hand gewiesen, so können wir dem bestimmt widersprechen; eine definitive Entscheidung wird zwar wahrscheinlich erst nach der Warschauer Konferenz getroffen werden, nach den bisherigen Kundgebungen scheint aber das Wiener Kabinet, wie ich gleichfalls bereits berichtete, geneigt, darauf einzugehen.

[Vermischte Nachrichten.] Der österreichische Gesandte Buol-Schauenstein ist hier durch nach Warschau gereist. — Neben der Agitation für Hrn. v. Patow für die Oberbürgermeisterstelle giebt sich jetzt auch eine lebhafte Agitation in der Bürgerschaft für Hrn. v. Selchow kund. — Gestern hat Herr v. Radowitz seine Dienstwohnung im Gebäude des Ministeriums des Auswärtigen bezogen. — Heute fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt. — Der frühere Landrathsamts-Verweser in Elberfeld, Regierungs-Assessor Bredt, eines jener Mitglieder der preuß. Nationalversammlung, die nach dem 9. November 1848 noch fortagten, gehört zu den wenigen Beamten, die aus Preußen zur Theilnahme an den Regierungsgeschäften in den Fürstenthümern Hohenzollern berufen sind. Seine Ernennung scheint zunächst einigen katholischen Blättern der Rheinprovinz Anlaß zu der Klage gegeben zu haben, daß die überwiegend katholische Bevölkerung der Fürstenthümer von protestantischen Verwaltungsbeamten regiert werde. Diese Klage ist indeß ungegründet, da außer Bredt und dem Regierungsrath Beyer die aus Preußen nach Hohenzollern versetzten höheren Beamten sämmtlich katholisch sind. Namentlich aber gehört der Chef der Verwaltung, Freiherr v. Spiegel, der katholischen Kirche an. (C. B.)

Die gestrige 39. Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums war nur von kurzer Dauer und lediglich vertraulichen Erörterungen gewidmet.

Am 24. d. M. kamen hier 657 Personen an und reisten 588 ab. Angekommen der Fürst Georg Bibesco aus Paris, der k. Regierungspräsident von Westphalen aus Breslau. (C. C.)

Den Hamb. Nachr. wird von Berlin aus geschrieben: „Wir hören, Rußland begünstige mehr als jemals die freien Konferenzen. Es hat denselben in der jüngsten Zeit stets das Wort geredet. Aber es ist ein Urtheil des Herrn von Meyendorff bekannt geworden, das die Empfehlung der Konferenzen durch Rußland noch deutlicher hervortreten läßt. Herr v. Meyendorff ist der Ansicht, es handle sich für Oesterreich nur um eine Frage politischer Eitelkeit. Man darf die Erwartung aussprechen, daß der russische Gesandte beim Wiener Hofe diese Meinung auf der Warschauer Konferenz nachdrücklich vertreten wird. Was es in der deutschen Presse heißen sollte, Oesterreich zeige sich geneigt, auf die freien Konferenzen einzugehen, Oesterreich wolle nichts mehr davon hören, Oesterreich denke darüber nach 2c., war uns stets ein Räthsel. So lange die Union nicht konstituirt war, gab es für den Unbefangenen nur eine Befürchtung, die nämlich, daß Oesterreich die freien Konferenzen annehmen möchte."

Ein Frankfurter Korrespondent des Dresd. Journals meldet ebenfalls, daß von dem Ergebnisse der Warschauer Konferenz ein „Vorangehen in der deutschen Sache und daher selbstverstanden in der kurhessischen abhängen werde. Graf v. Brandenburg werde in Warschau vom Fürsten Schwarzenberg hören, was man in Bregenz beschlossen und die Antwort Preußens auf die Bregenzer Beschlüsse zu ertheilen haben. Solches bezeichne man in Frankfurt als den Zweck der Warschauer Zusammenkunft, auf deren Resultate man denn auch erklärlicherweise sehr gespannt ist. Bis zu dem Augenblicke einer dortigen Entscheidung werden die Dinge in suspenso bleiben. Die Truppenaufstellungen am Main sollen bis zum 1. Nov. in ihrer beabsichtigten Ausdehnung vollendet sein.

Der Prinz Friedrich von Hessen ist heute von Warschau wieder hier angekommen und im Hotel des Princes abgestiegen, Se. königl. Hoheit geht von hier nach Kassel und, wie verlautet, von dort alsbald nach Dänemark. (N. Pr. Z.)

Posen, 25. Oktober. [Militärisches.] Seitens des k. Kriegsministerii ist gestern an das hiesige General-Kommando, dem Vernehmen nach, die Anfrage ergangen, in welcher Stärke das 5. Infanterie-Regiment ins Feld rücken könne. (Pos. Ztg.)

Der „Nordd. Ztg." wird aus „Inowraclaw geschrieben: „Die Untersuchung gegen die inhaftirten Tscherkessen schreitet vor. Der Ober-Staatsanwalt Neumann aus Bromberg betheiligt sich unmittelbar mit lebhaftem Interesse. Auf seinen Antrag wurde der am 3. d. M. beerdigte und im Kampfe am 2. d. M. gefallene Musketier am 14. d. Mts. wieder ausgegraben und obducirt. Man fand unter der Leber eine eingedrückte Kugel, platt gedrückt, vor. Die Untersuchung wird auf Widerstand gegen bewaffnete Militärmacht gerichtet. 2 der Tscherkessen befinden sich in der gerichtlichen Gefangenanstalt, 4 dagegen sind noch im Lazareth in ärztlicher Behandlung. Es sind bis jetzt mehrere Zeugen und auch die Kommandeure der Truppen vernommen. Die Verhandlung mit den Tscherkessen ist schwierig, sie sprechen nur tscherkessisch, russisch und polnisch nur ganz unvollkommen, deutsch gar nicht. Es fehlt dem Gericht der sprachkundige Dolmetscher. Bakmirsa war der Anführer der Tscherkessen. Er zeichnet sich durch Anstand und feine Sitte aus, er ist aus Gaberdynca im Kaukasus gebürtig; die Waffen abzulegen, sagt er, sei den Tscherkessen eine Schande; der Koran gebiete ihnen, mit der Waffe zu leben und zu sterben. In Folge des vom Staats-Anwalt veranlaßten öffentlichen Aufrufs sind die Tscherkessen-Waffen 2c. zum größten Theil eingeliefert. Neben der gerichtlichen Untersuchung wird im Verwaltungswege der Brandschaden festgestellt. Es entsteht die Frage, wer den Ersatz zu leisten haben wird, ob die preußische Regierung oder die russische oder die Kommune Inowraclaw. Jedenfalls wird genau erwogen werden, ob das Abbrennen der Gebäude durchaus nothwendig war. Wird die Nothwendigkeit bestritten, dann wird derjenige, auf dessen Veranlassung und Befehl der Brand herbeigeführt wurde, einen Regreß-Anspruch auf sich geladen haben. Der Brandschaden wird sich auf 15,000 Thaler und vielleicht noch mehr belaufen."

Paderborn, 22. Oktober. [Militärisches.] Seit einigen Tagen nichts als Truppenzüge. Das hier garnisonirende Bataillon des 18. Inf.-Regiments erhielt Marschordre und sollte durch ein Bataillon des 32. Inf.-Regts. ersetzt werden, als plötzlich auch dieses zum Weiterrücken Ordre erhielt. Husaren und Artillerie von Neuhaus sind bereits ebenfalls in die Gegend von Warburg vorgerückt und auch das 4. Kürassier-Regiment, welches zuletzt in Hamm in Garnison gestanden hat und ebenso reitende Artillerie wird morgen von hier und der Umgegend weiter vormarschiren. (W. Z.)

Koblenz, 24. Oktober. [Truppenbewegungen.] Der Marsch unserer Truppen an die kurhessische Grenze ist nun erfolgt. Nach einer gestern aus Wetzlar hier eingetroffenen sicheren Benachrichtigung ist das dort zusammengezogene Truppenkorps gestern Morgen auf der Straße von Gießen nach Alsfeld und Grünberg, welche Straße die Etappenstraße nach Erfurt (früher auch nach Berlin) ist, aufgebrochen. Der Befehl dazu wurde in der Nacht vorher vom General v. Bonin gegeben. Nach Wetzlar rückte das seither in Braunfels einquartirte Bataillon des Gardereserveregiments und wird vorerst daselbst bleiben. Die in Trier einexercirten Rekruten für das Füsilierbataillon des 29. Regiments sind gestern hier durch zu ihrem Truppentheile befördert worden; überhaupt dauern die Truppenmärsche ununterbrochen fort. Heute ist wieder Einquartierung für die hiesige Umgegend angesagt. Uebermorgen, den 26. d. M., trifft die mobile 6-pfündige Batterie Nr. 24 von Kreuznach hier ein. Auch sind die Ersatzmannschaften für das in Rastatt stehende 28. Regiment von hier dorthin gegangen. — Die Reise des Generals Cavaignac nach Deutschland giebt zu mancherlei Muthmaßungen Veranlassung. Derselbe begab sich vor einigen Tagen nach Frankfurt a. M. Ob er vielleicht von da aus unsere Truppenstellungen besichtigen wird, weiß man natürlich nicht. (D.-P.-A.-Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 25. Okt. [Tagesneuigkeiten.] Die Division Bonin, welche in Wetzlar konzentrirt war, wird auf den vertragsmäßig zustehenden Etappenstraßen des Grßherzogthums und Kurfürstenthums Hessen theilweise durchmarschiren. Die betreffenden Regierungen haben dagegen leicht begreiflich nichts eingewandt, da hiermit keine Occupation der Etappenstraßen, sondern nur ein Durchmarsch nach der Provinz Sachsen bezweckt wird. — In unsern politischen Kreisen will man wissen, Hannover habe zur Schlichtung der deutschen Wirren einen neuen Vermittelungsvorschlag gemacht, wonach sowohl die Bundesversammlung, als auch die Union aufzuheben, eine interimistische Centralgewalt einzusetzen und die deutsche Verfassungsfrage durch freie Konferenzen aller deutschen Regierungen auf Grund der Wiener Verträge von 1815 zu schlichten sei.

Noch wollte man gestern wissen, einige Truppentheile der im Vorarlberg stehenden Oesterreicher hätten sich bereits in Bewegung gesetzt, um als Reserve der gegen Kurhessen operirenden Baiern aufgestellt zu werden. Endlich versichern unsere Großdeutschen, die königl. hannoversche Regierung habe sich bereit erklärt, der von der angeblichen Bundesversammlung an sie ergangenen Aufforderung, ein erkleckliches (?) Truppenkorps gegen Kurhessen marschiren zu lassen, unverzüglich Folge zu leisten. — Es heißt ferner, der Kurfürst von Hessen werde nebst seinem Ministerium, von dessen Wechsel im gegenwärtigen Augenblicke gar keine Rede mehr ist, in diesen nächsten Tagen von Wilhelmsbad abreisen, um im Geleite des in der dortigen Umgegend dislocirten Leibgarde-Infanterie-Regiments nach der Residenz Kassel zurückzukehren. Als ersten muthmaßlichen Regierungsakt des heimgekehrten Kurfürsten bezeichnet man die Aufhebung der Verfassung und die Oktroyirung eines neuen Wahlgesetzes für eine aus zwei Kammern bestehende Landesversammlung, um mit dieser eine ganz neue Verfassung zu berathen und zu vereinbaren. (Reform.)

Ein Artikel „Vom Main" in der „Augsburger Postz." spricht von einem Ultimatum, welches Preußen gestellt worden sei; ob von Oesterreich allein, oder in Verbindung mit andern deutschen Mächten wird nicht gesagt. Ueber den Inhalt der Note wird Folgendes mitgetheilt: „Sie erklärt es als einen casus belli, wenn ein einziges preußisches Corps ohne Befehl des Bundestages die kurhessische Grenze überschreitet."

Gestern um die Mittagsstunde wurde aus dem fürstl. Thurn- und Tarisschen Palais ein Kabinetscourier nach Hannover abgefertigt. Derselbe überbringt dem Vernehmen nach dorthin die Weisung, das hannoversche Bundeskontingent in Marschbereitschaft zu setzen. Mit der Absendung dieses Eilboten hat sich in unsern politischen Salons das Gerücht verbreitet, es sei von Seiten Hannovers ein Vermittlungsantrag gestellt worden, dahin gehend, einerseits die Union, andererseits die sogenannte Bundesversammlung aufzugeben und zum Behufe der Lösung der deutschen Verfassungsfrage freie Konferenzen auf der Grundlage der Wiener Verträge vom Jahre 1815 zu eröffnen. Damit sich diese aber nicht in eine unabsehbare Länge zögen, solle für deren Dauer ein Zeitraum von 4 Monaten festgesetzt werden, währenddeß einer interimistischen Centralbehörde die Vollziehungsgewalt des Bundes übertragen werden solle. Ob und was nun an diesem Gerüchte wahr ist, vermag ich nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Zu dessen Würdigung will ich daher nur so viel bemerken, daß es keineswegs in großdeutschen Kreisen erfunden ward, sogar in diesen dessen Glaubwürdigkeit bezweifelt wird. Dagegen wollte man heute in den befragten Kreisen wissen, die sogenannte Bundesversammlung habe in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, **die Krone Preußen zu vermüßigen, ihre im Großherzogthum Baden vertheilten Truppen im Verlaufe der nächsten 3 Monate herauszuziehen und die in preußische Garnisonen dislocirten badischen Truppentheile in die Heimath zurückkehren zu lassen.** (Die letztere Mittheilung wurde von anderer Seite schon vor einigen Tagen gemacht.) (N. Pr. Z.)

Es verlautet, daß Oesterreich und Baiern nunmehr Willens sind, die Etappenstraßen, welche ihnen vertragsmäßig im südwestlichen Deutschland, auch im Großherzogthum Baden zugewiesen sind, in derselben Weise militärisch besetzen zu lassen, wie Preußen es in Kurhessen thun würde. Die Etappenstraßen Oesterreichs gehen von Bregenz und Ulm über Freiburg nach Breisach, von Ulm über Heilbronn nach Mannheim, über Donaueschingen nach Rastatt und über Würzburg nach Frankfurt; die Baierns durch den Odenwald nach Heidelberg, Mannheim nach Rheinbaiern. (D. A. Z.)

Hanau, 23. Oktober. Die Deutsche Zeitung schreibt: Der kurhessischen Frage stellt man folgenden vorläufigen Ausgang: Besetzung Kurhessens durch preußische und „andere deutsche" Truppen; Suspendirung der Verfassung mit der Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel; Oktroyirung eines Wahlgesetzes, Einberufung einer neuen Kammer, Aenderung der kurhessischen Verfassung 2c. So wird in diplomatischen Kreisen behauptet.

München, 23. Oktbr. Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir die Nachricht, daß das in Tyrol und Vorarlberg stehende k. k. österreichische Armeekorps den Befehl zur Marschbereitschaft erhalten hat.

Ein eingelaufenes Kriegsministerial-Reskript ordnet an, daß schleunigst alle Säbel geschliffen werden müssen, und die betreffenden Gewerbsmeister sind Tag und Nacht mit dieser Arbeit beschäftigt. (B. Tgbl.)

△ **München,** 24. Oktober. [Kriegerisches.] Vorgestern ist zwar der Ausmarsch des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments „König" sistirt worden, jedoch gestern wieder der Befehl zum Abmarsch erfolgt. Zugleich erhielt das in Vorarlberg stehende Armeekorps Marschbereitschaft, was selbst die „Neue Münchener Zeitung" aufs Bestimmteste bestätigt. Mir wurde heute aus verlässiger Quelle versichert, daß sowohl die eine Anordnung wie die andere von Wien ausgegangen und obiger Ausmarsch von Seite Oesterreichs durch zwei hierher gesendete k. k. Generalstabs-Offiziere, welche König Max in einer Audienz empfing, betrieben wurde. Angeführte Quelle theilt zugleich mit, daß 4 Heersäulen aus Oesterreich, und zwar aus Böhmen, aus dem Innviertel (über Braunau), aus dem Salzkammergut (über Salzburg) und aus Vorarlberg kommend, gegen den Main operiren werden. Ob der bevorstehenden Einquartierung von Kroaten 2c. machen unsere Bürger bereits ziemlich lange Gesichter und sind übler Laune. So weit, meinen sie, ist es doch noch nicht, daß man fremde Truppen im Lande nöthig hätte. — Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments König ging heute mit der Eisenbahn nach Würzburg ab; das zweite hat Befehl morgen dahin zu folgen. Im Hauptquartier werden diese Truppen erst die weiteren Befehle ihrer Bestimmung durch den Kommandirenden des Ganzen erhalten. Auch eine weitere Batterie der hiesigen Artillerie erhielt Marschbefehl und zwar als Reserve. Dieselbe wurde jedoch gestern schon mit Munition versehen und steht daher ihr Ausmarsch bevor. Bemerkenswerth ist, daß diese Batterie auch Shrapnels erhielt, welche bisher in der baierischen Artillerie noch gar nicht eingeführt wa-

ren, sohin ihre Annahme als beschlossen betrachtet werden kann. — Alle Festungskommandanten im diesseitigen Baiern sind hierher berufen, um Instruktionen aus dem Kriegsministerium zu erhalten. Die Kommandanten der beiden Festungen Oberhaus und Rosenberg, die Generäle Mayerl und Madroux waren bereits hier; jene von Marienberg, Würzburg und Ingolstadt werden erwartet. Die Verproviantirung dieser Waffenplätze ist zwar noch nicht befohlen, aber projektirt. Die Regierung hat hierzu vorläufig kein Geld nöthig, weil die Lieferung der Vorräthe in Akkord gegeben wird, und dieselben erst später bezahlt werden sollen. Die Kriegskasse ist nämlich bereits gänzlich erschöpft, was den Herrn Kriegsminister natürlich in keine geringe Verlegenheit bringt. — Der Rittmeister Graf Jeneson wurde im Auftrage der Regierung nach Norddeutschland zum Ankauf von Pferden für die Armee gesendet. — Der König Otto, die Königin Therese und die Großherzogin von Hessen-Darmstadt sind gestern von Hof wieder hier eingetroffen. Ersterer wird nur noch kurze Zeit hier verweilen und Letztere wird in künftiger Woche durch ihren Gemahl den Großherzog von hier abgeholt.

Landshut, 22. Oktober. [Truppenbewegungen.] Gestern Morgens nach 7 Uhr verließen die nach Franken bestimmten 4 Eskadronen Küraßiere nebst dem Stabe unsere Stadt, die Straße nach Regensburg einschlagend, woselbst dem Vernehmen nach kein Rasttag, so wie auf dem ganzen Marsche keiner gehalten werden darf. (A. Abdztg.)

Bamberg, 22. Oktbr. Die Festung in Würzburg wird auf 3 Monate verproviantirt. (Bamb. Tagbl.)

Würzburg, 23. Oktober. Heute früh um 7 Uhr hat das 1. Bataillon des 9. Infanterie-Regiments unsere Stadt verlassen. — Fürst v. Thurn und Taxis ist von Frankfurt hier eingetroffen. (W. Z.)

Aschaffenburg, 24. Oktober. Heute früh kamen zwei halbe Batterien hier an und wurden dieselben in der Stadt und Umgegend einquartiert. Es befinden sich nunmehr bei den hier zusammengezogenen Truppen im Ganzen drei Batterien Artillerie, nämlich zwei fahrende, Halter und Rosenstengel, und eine reitende, Lutz. (Asch. Z.)

Mannheim, 23. Oktbr. [Militärisches.] Schon seit drei Tagen kamen kleinere Abtheilungen baierischer Soldaten in Folge der Mobilmachung eines Armeekorps an der nördlichen Grenze des Königreichs durch unsere Stadt, um mit Benutzung der Eisenbahn nach den resp. Stationsplätzen ihrer Regimenter zu Amberg, Bamberg, Aschaffenburg &c. abzugehen. Es sind meist in Rheinbaiern wohnhafte, beurlaubte, und jetzt wieder einberufene Mannschaften, welche dem aufzustellenden Armeekorps beizählen. Mehrere Ortschaften Rheinbaierns haben in Folge der erwähnten Truppenkonzentrirung neue Besatzung erhalten, unter andern auch Ludwigshafen, dessen bisherige Garnison vorgestern hier durchpassirte. Tags vor dem Abmarsch kam es auf den „Hemshöfen“ in der Nähe von Ludwigshafen bei einer Kirchweihbelustigung zwischen baierischen und preußischen Soldaten zu einer ziemlich bedeutenden Schlägerei, bei welcher die letztern, als in der Minderzahl, verschiedene Verwundungen davontrugen. (Krlsr. Z.)

Aus dem badischen Oberlande, 22. Okt. [Der Rückzug] eines großen Theils der preußischen Truppen nach ihrer Heimath scheint nun in Berlin definitiv beschlossen zu sein, denn wie wir hören, wird etwa die Hälfte des badischen Armeekorps in Baden selbst verwendet. Das Breisgau und die Seegegend werden auch in der Folge preußische Besatzung behalten, während im Mittelrheinkreise und im badischen Oberlande fast ausschließlich badische Truppen garnisoniren werden. Im Ganzen sollen vorläufig 6000 Mann Preußen aus dem Großherzogthum zurückgezogen werden. In sehr vielen Orten würde man die preußischen Truppen ungern scheiden sehen, die Mannszucht und das Benehmen derselben sind musterhaft. Das Land erfreut sich übrigens der größten Ruhe und an revolutionäre Ausbrüche ist nicht mehr zu denken. (Fr. J.)

Hannover, 25. Oktbr. [Ministerkrisis.] Die Herren Lindemann, v. Rössing, v. Bülow und v. Münchhausen haben, wie wir vernehmen, heute eine Konferenz gehabt, in der es sich ohne Zweifel um den Versuch der Bildung eines neuen Ministeriums gehandelt hat. (Z. f. N.)

Hagenow, 23. Oktober. Nach einer gestern Abend hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Berlin haben sich sämmtliche Abtheilungen des in und um Hagenow, Wittenburg, Zarrentin und Gadebusch stationirten preußischen Füsilier-Bataillons des 7ten Regiments heute hier vereinigt und sind sofort per Eisenbahn nach Berlin befördert worden. Dem Vernehmen nach ist dasselbe, wie auch das in um Boitzenburg liegende Musketier-Bataillon desselben Regiments, das in den nächsten Tagen nachfolgen wird, bestimmt, zu dem bei Erfurt versammelten Truppen-Korps zu stoßen. (M. Z.)

Hamburg, 25. Oktober. [General Hahn.] Gestern passirte hier, wies es schien incognito, der General Hahn durch, um sich nach Kiel zur Statthalterschaft zu begeben. Der genannte General ist, wie Sie wissen, seit dem vorigen Jahre in den Herzogthümern eine beliebte Persönlichkeit; man flüstert von einer vertraulichen Sendung, deren Inhalt man natürlich nicht kennt. Aber aus der Persönlichkeit des Gesandten will man schließen, daß man es in Berlin für nöthig gehalten habe, den Eindruck einer unwillkommenen Sendung durch einen willkommenen Gesandten zu mildern. Man bringt die Sendung des General Hahn in Verbindung mit dem Andringen der Großmächte auf Beendigung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit mit gewissen Vorgängen im Schooße des preußischen Ministeriums, endlich mit einem beabsichtigten oder schon getroffenen Arrangement der deutschen Frage, die für Schleswig-Holstein nichts weniger als günstig sein dürfte.

Nach einer Correspondenz des Alt. M. aus Kiel vom 25. Oktober ist General Hahn am 24. Abends mit der Eisenbahn dort angekommen; er sei indeß in Civilkleidung und werde vermuthlich nur als Privatperson dort verweilen. (Const. Z.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Schleswig-Holstein, 25. Oktober. Gestern erwartete man einen Angriff von Seiten der Dänen, nachdem am vorgestrigen Tage ein glänzendes Kavaleriegefecht, welches fast eine Stunde gedauert haben soll, zwischen einer halben Schwadron oder zwei Zügen Schleswig-Holsteiner und fünf Zügen Dänen bei Kropp stattgefunden hatte. Die wohlbekannte Schwadron des Rittmeisters Grafen J. v. Baudissin entrirte dasselbe. Nachdem ihr 2 Mann niedergeschossen waren, gingen die beiden Züge unter dem bereits mit Auszeichnung genannten Lieutenant Hansen im raschen Angriff vorwärts; die Dänen wichen. Bald aber sahen die schleswig-holsteinischen Dragoner drei Züge dänischer Dragoner in ihrem Rücken. Nun galt es, sie wandten sich, und jetzt entstand, um durch den Feind zu brechen, ein langandauerndes Gefecht zwischen der kleinen Schaar und dem mehr als doppelt so starken Feinde. Das Resultat war, daß außer drei Todten, fünf Gefangene in die Hände der Dänen fielen, die Unserigen aber acht Gefangene machten. „Du da im rothen Mantel — es war ein dänischer Ordonanzreiter — mußt mit,“ sagten die Schleswig-Holsteiner, und richtig, sie nahmen ihn gefangen. Die Dänen verloren mehrere Todte, deren Zahl sich nicht mit Gewißheit angeben läßt, obwohl wir die Anzahl 10 nennen gehört haben. Da die Dänen ihre neuen Reserven herangezogen und jetzt, wo nur vereinzelte Posten standen, Kompagnien erscheinen sollen, so scheint es fast, als wenn dieselben zum Angriff übergehen wollen. (H. C.)

⊙ **Rendsburg**, 24. Oktober. Nachdem bereits seit mehreren Tagen das Gerücht im Umlaufe ist, daß wir vom Feinde einen Angriff zu befürchten, oder besser, zu hoffen haben, hört man dasselbe jetzt auch vielfach von Militärs und zwar dahin wiederholen, daß der Däne auf die beiden Landesfestungen Friedrichsort und Rendsburg einen Coup de main beabsichtige. Was der Generalstab von einem solchen Gerede hält, wissen wir nicht zu sagen, faktisch aber ist, daß gestern viel Garnison von hier nach den Schanzen gerückt, die Citadelle dichter mit Geschütz bespickt und keinerlei Beurlaubungen in diesem Augenblicke stattgegeben wird. Kundige sind hier der Meinung, daß es der Feind unmöglich, falls er wirklich eine Offensive im Schilde führen sollte, auf eine Belagerung oder gar Einnahme beider Festungen abgesehen haben kann, denn hiezu würde er 100,000 von Soldaten und Monate bedürfen; er könne höchstens, meint man, eine Einschüchterungs-Expedition im Plane haben, um sich seiner Winterquartiere zu versichern. Es liegt außerhalb der Diskretion, von unsern Fortifikationswerken und Verschanzungen und Blockhäusern näher zu sprechen; wir wollen nur daran erinnern, daß der kommandirende General in seinen anerkannten strategischen Werken stets, vielleicht etwas zu kräftig, für alle Kriegsführung den Accent auf das Festungswesen legt. Willisen soll geäußert haben: Nun, wenn der Feind für das kleine Vorwerk Rendsburgs, für die Feste Friedrichsort uns 20,000 Mann hingeben will, so soll er es haben, aber schwerlich behalten. Wir können Sie versichern, es sind vor Rendsburg Blockhäuser angebracht, die gut zwei Bataillone fassen. Also von dieser Seite fürchten wir nichts, hoffen aber viel.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Okt. [Der Großfürst Thronfolger] traf in der Nacht vom 19. auf den 20. September in der Militär-Ansiedelung Pawlysch, an der Grenze des Gouvernements Cherson, ein, woselbst Se. kaiserliche Hoheit von dem stellvertretenden General-Gouverneur von Neu-Rußland und Beßarabien, General-Lieutenant Fedoroff, empfangen wurde. Am 20., 4 Uhr Morgens, traf der Großfürst in Jelissawetgrad ein, setzte am Abend seine Reise weiter fort und langte am 21. Morgens in Nikolajew an. Am 22. Morgens ging Se. kaiserliche Hoheit auf der Dampffregatte „Wladimir“ aus Nikolajew nach Sewastopol in See, welches dieselbe am 23. erreichte. Am Nachmittag desselben Tages setzte der Großfürst seine Reise zu Lande durch das Baidarithal nach dem Südufer der Krim fort, traf am Abend auf der Besitzung des Fürsten Woronzoff, Alupka, ein und nahm daselbst sein Nachtlager. Am 26. begab sich Se. kaiserliche Hoheit zu Pferde nach Oreanda, dem Landgute Ihrer Majestät der Kaiserin, und setzte nach dessen Besichtigung den Weg nach Jalta fort. Das Mittagsmahl nahm der Großfürst auf dem Dampfschiff „Wladimir“, welches dorthin gefolgt war, ein und machte dann noch einen Ausflug zu Pferde nach dem Flecken Massandra; nach Jalta zurückgekehrt, begab sich Se. kaiserliche Hoheit an Bord des „Wladimir“ und ging noch an demselben Tage, um 6 Uhr Abends, nach der kaukasischen Küste in See.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den dirigirenden Senat vom 17. September ist der Großfürst Konstantin zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt worden. (St.-A.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 26. Oktbr. [Tagesbericht.] Nach der Rückkehr von Warschau wird der Kaiser nach Böhmen reisen, sich dort längere Zeit aufhalten und sich dann nach Sachsen begeben. Dies letztere bringt man damit in Verbindung, **daß sich der Kaiser in Dresden mit der Prinzeß Sidonie verloben würde. — Die Brigade Zobel in Vorarlberg und ein Theil der Brigade Kolery erhielt Ordre zur Marschbereitschaft.** — Der GM. Ignaz Theimer wurde zum Feldmarschall-Lieutenant befördert mit der Bestimmung zum Armee-Corps in Böhmen. — FML. Nikolaus Graf v. Lichtenberg-Schneeberg wurde zum Oberkommandanten des 12. Armee-Corps ernannt. — In Krakau werden große Vorbereitungen getroffen, die Anwesenheit des Kaisers zu feiern, da derselbe auf der Rückkehr von Warschau dort einige Tage verweilen will. Der Kaiser von Rußland wird ihn dorthin begleiten. Heute soll die kaiserliche Küche nebst zahlreicher kaiserlicher Dienerschaft nach Krakau abgehen, um ein dort stattfindendes großes kaiserliches Bankett vorzubereiten. — Zum Abschluß des ungarischen Landesstatuts wird die Rückkehr des Minister-Präsidenten erwartet, die Ende künftiger Woche stattfinden soll. Bis dahin kommt auch der russische Gesandte Baron Meyendorff zurück, in dessen Abwesenheit Herr v. Fonton die Gesandtschafts-Angelegenheiten betreibt. Derselbe bleibt ferner als Geheimrath und außerordentlicher Bevollmächtigter der russischen Gesandtschaft beigesellt. — Mit je größerer Spannung die Journale gelesen und einlaufende Briefe eröffnet werden, desto überraschender ist die Enttäuschung, nichts von Entscheidendem darin zu finden. Die Wiener Zeitungen sind zurückhaltender als seit lange und beschäftigen sich meist mit Dingen, die im Makulaturkorb liegen bleiben könnten. So lassen die Zeitungen, welche sonst mit Foliospalten-Leitartikeln dreinschlugen, das Publikum im Stich zu einer Stunde, wo man bänglich jeder Nachricht und jeder Orientirung lauscht. Noch schlimmer machte es heute der Telegraph, welcher eine Berliner Depesche von gestern erst heute brachte, allein mit einer Nachricht, die in einer Berliner Zeitung bereits einen Tag vor Abgang der Depesche gedruckt war. Die Nachricht der N. Pr. Z. vom 24., daß der Befehl ertheilt sei, einrückende Baiern aus Hessen zurückzuwerfen, wurde am 25. abtelegraphirt und kam glücklich am 26., zugleich mit der Kreuzzeitung hier an. Wo hat sich diese Depesche verspätet? Wurde ihr in Berlin die Absendung verweigert? oder hielt man in Wien die Kundmachung zurück? Letzteres scheint zu geschehen, aber immer nur auf einige Stunden, sonst ist bis jetzt außer Nachrichten vom Kriegsschauplatz keine verheimlicht worden. Das Bekanntwerden dieser, der Kreuzzeitung entlehnten Nachricht hat hier die Physiognomie der Politiker bedeutend geändert; vom unverbrüchlichen Festhalten am Frieden gestern, gerieth man heute plötzlich in die Horde der heulenden Kriegsfurie. Nur die Bedächtigeren zweifeln noch an der Richtigkeit der Angabe, weil sie einer, dem preuß. Ministerium ferner stehenden Zeitungsquelle entlehnt ist. Das Stillschweigen der Berliner Journale in dieser Woche gab jedoch der Vermuthung Raum, daß sie veranlaßt wurden, in dieser Angelegenheit Gardinen aufzusetzen. — Eine zweite telegraphische Depesche ist nicht angekommen, was um so wahrscheinlicher, da der Ministerpräsident abwesend ist, und ihm muthmaßlich die Briefe nach Warschau von Oderberg ab zugemittelt werden.

✱ Gestern ist angekommen: Graf von Bludoff, k. russischer Kollegien-Assessor im Ministerium des Aeußern, als Courier von St. Petersburg. Abgereist ist: Gregor Graf von Chavalle mit Aufträgen an Se. Majestät den Kaiser nach Warschau.

Die ministerielle O. C. schreibt: „Nach einer gestern Abend eingelaufenen telegraphischen Depesche bringt die „Neue Pr. Z.“ die Nachricht, das preußische Kabinet habe den Entschluß gefaßt, die baierischen Truppen in Kurhessen angreifen zu lassen. Wir hoffen noch zu Gott, daß die Nachricht falsch sein möge, denn wir wiederholen es, wir wollen Friede. Wenn aber die eisernen Würfel geworfen würden, so wird man Oesterreich auf seinem Platz finden. Dann wollen wir uns an Alles erinnern, was wir jetzt in empörter Brust niederkämpfen, und auf den Gott vertrauen, der uns zu so viel Siegen geführt und mit Ruhm und Macht gesegnet hat.“

Man schreibt der N. Pr. Z. aus Wien, 23. Oktober. Ich beeile mich, Ihnen zu berichten, daß nach den bestimmtesten Nachrichten die letzten aus Berlin eingetroffenen Depeschen, deren Inhalt bisher noch unbekannt ist, von unserem Kabinette als ein Ultimatum angenommen wurden, wodurch die Stellung zwischen den beiden Großmächten bestimmt worden. **Es haben in Folge derselben Ministerkonferenzen stattgefunden, welche eine Concentration von beiläufig 150 000 Mann nach sich zogen.** Um Wien herum werden beiläufig 60,000 Mann concentrirt, wozu die Marschordres sowohl an die ungarischen als auch an die italienischen Regimenter bereits abgegangen sind. Diese Nachrichten dürften wohl von Seite unserer Journale nicht sobald ihre Bestätigung erhalten, obwohl dieselben gewiß schon manchem derselben zugegangen sind, da die Tagesblätter keine andere als offizielle Nachrichten über die Dislokation der Truppen bringen dürfen, diese aber wegen vorhergegangener Indiskretion sich nun mehr auf faits accomplis beziehen werden. Nichts destoweniger sind diese Angaben vollkommen gewiß und aus den besten Quellen. Ich kann noch hinzufügen, daß heute einige Truppenabtheilungen bereits auf dem Wege zu ihrer Dislokation sind und daß die gesammten Kommando's 250 Kanonen allen Kalibers mit sich führen werden. Demnächst dürfte auch bekannt werden, wem das Kommando der verschiedenen Truppenabtheilungen übergeben werden wird.

Italien.

✱ **Rom**, 18. Oktbr. Gestern 8¼ Uhr Morgens verließ der Papst die Hauptstadt und begab sich nach dem Kastell Gandolfo, wo er von der französischen Garnison empfangen ward und dem Volke den Segen ertheilte. Nachdem er dort etliche Stunden verweilt und namentlich mehrere französische Offiziere durch eine Einladung zur Mittagstafel ausgezeichnet hatte, trat er die Rückfahrt nach Rom an, wo er 6 Uhr Abends eintraf und von der Bevölkerung mit lebhaften Freudenbezeugungen empfangen wurde. — Das 22ste leichte Infanterie-Regiment ist nach Civitavecchia aufgebrochen, um sich dort nach Algier einzuschiffen.

Frankreich.

× **Paris**, 24. Oktbr. [Tagesbericht.] Es ist gewiß, daß General Hautpoul aus dem Grunde geopfert worden ist, weil man eine zu stürmische Session befürchten mußte, wenn er im Kabinet verbliebe. Der Kriegsminister hatte sich der Permanenz-Kommission gegenüber dermaßen kompromittirt, daß die National-Versammlung zum Schiedsspruch hätte aufgerufen werden müssen, und da war es leicht vorherzusehen, wem sie Recht geben werde. Die Minister Baroche, Rouher und Fould sahen ein, daß sie alsdann mit fallen würden, und sie drangen daher in den Präsidenten, die Demission Hautpouls anzunehmen. Wie man heute hört, werden die Minister Parieu, öffentlicher Unterricht, und Bineau, öffentliche Arbeiten, ebenfalls aus dem Kabinet scheiden.

Der neue Kriegsminister General Schramm ist insofern als ein Bonapartist anzusehen, als sich alle seine Erinnerungen an das Kaiserreich knüpfen. Auch war er es, der im Jahre 1840 die in Folge des bewaffneten Versuchs Bonapartes hervorgerufenen strengen Maßregeln der Regierung auf der Tribüne heftig angriff. Tages darauf erfolgte seine Entlassung. Seit dem 10. Dezember hat er dem Präsidenten öfter angerathen, sich ein mehr persönliches Kabinet zu bilden.

Wie allgemein das Verlangen nach Ruhe hier ist, das beweist der Umstand, wie man den geringsten Vorwand mit Eifer ergreift, um die gespannte Situation als wieder geordnet darzustellen. So wird der Rücktritt Hautpouls als die Morgenröthe eines schönen Tages begrüßt, und nun, heißt es, werde man Frieden und Eintracht haben. Allein die Schwierigkeiten sind lange nicht beseitigt und der geringste Umstand wird hinreichend sein, um den Frieden zu stören.

Auch ist General Schramm nicht der Mann, den Changarnier zum Kriegsminister gewählt hätte. Dem Kommandirenden der Pariser Armee kam es aber zunächst nur darauf an, daß Hautpoul zurücktrete; da er diese Satisfaktion erhalten hat, so acceptirt er Herrn Schramm ohne Widerwillen und ohne Enthusiasmus. Man spricht von einer bereits stattgehabten Zusammenkunft der beiden Generäle, und erwartet, daß sie sich mit einander vertragen werden, was aber gewiß nur der Fall wird sein können, wenn der Minister dem Kommandirenden en chef in Nichts entgegen sein wird.

Es ist heute viel die Rede von einer zwischen dem Präsidenten und Hrn. Thiers stattgehabten Zusammenkunft, in welcher die Revisionsfrage abgehandelt worden ist. Dieser Gegenstand war für Beide sehr delikat, und der Präsident soll mit dem Resultate der Unterhaltung nicht sehr zufrieden sein. Auf seine an Thiers gerichtete Frage, was er von der Situation denke, erwiederte dieser: „Sie ist ernst und schwierig!“ — „Allein was denken Sie, wird die Versammlung, was werden Ihre Freunde thun?“ — „Was ich denke, — soll Herr Thiers erwiedert haben — ist, daß man nichts beeilen muß. Es ist unmöglich vorher zu sagen, was die Versammlung thun wird; was meine Freunde betrifft, so können Sie mit wenigen Ausnahmen auf sie zählen, aber ich wiederhole es, man muß es nicht ertrotzen wollen. Ich fürchte, daß man vor dem Mai an nichts Ernstliches in dieser Beziehung wird denken können.“ — „Und alsdann?“ — „Alsdann, — erwiderte Herr Thiers, — wenn ich offen zu Ihnen sprechen soll, Herr Präsident, wird Frankreich dem Vernünftigsten gehören.“

Nach diesen Worten dauerte die Unterhaltung nicht mehr lange; der Präsident war sichtbar aus der Haltung gebracht. — Diese Aeußerung Thiers stimmt im Uebrigen mit einer anderen von Molé, der niemals ein Gegner des Elysee gewesen ist. Bei einem Besuche, den die Fürstin Lieven mit dem österreichischen Gesandten, Herrn Hübner, vorgestern Herrn Molé machte, sprach sich dieser dahin aus, daß das Provisorium den Präsidenten stärke, das Definitivum würde ihn tödten, und daher müsse man das Provisorium so lange als möglich hinziehen.

Das „Manifest der militärischen Linken“ hat viel Sensation gemacht. Auffallend ist es, daß der „National“, das Organ der Partei Cavaignac, jenes Manifest nicht mittheilt, und überhaupt keine Silbe davon erwähnt, was allerdings der Vermuthung Raum giebt, daß jenes Dokument nur veröffentlicht worden ist, um den General vorwärts zu treiben. Ich weiß aus guter Quelle, daß ein Freund Cavaignac's ihn darüber befragt, und Folgendes zur Antwort erhalten hat: Man hat Gefallen daran, sich mit mir zu beschäftigen. Ich befolge das System, Journalangriffe unbeantwortet zu lassen. „Lassen wir die Politik, fügte er dann noch hinzu, ich gehe oft weiter, als ich möchte, brechen wir ab, ich suche nach Ruhe.“

Die Permanenz-Kommission hat heute ihre ordentliche Sitzung gehalten; dieselbe war ohne jedes Interesse.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 27. Oktober. [Ueber die Reisen des Prinzen Karl und des Kaisers von Oesterreich] erfahren wir noch Folgendes: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend überbrachte der General v. Bennigsen dem in Myslowitz weilenden Prinzen ein eigenhändiges Schreiben des russischen Kaisers, durch welches Se. königl. Hoheit nach Warschau eingeladen wurde. Der Prinz reiste noch in derselben Nacht ab und wird Donnerstag hier zurückerwartet. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich verläßt heute Warschau, um sich über Granitza nach Krakau zu begeben. Auf der Rückreise nach Wien passirt derselbe morgen Abend Myslowitz und Kosel.

Mit dem heutigen Mittagszuge der oberschlesischen Eisenbahn ist der Herr Oberpräsident v. Schleinitz zur Begrüßung des Kaisers von hier abgereist; Se. Excellenz der Generallieutenant v. Lindheim wird demselben morgen früh nachfolgen.

†✱ **Breslau**, 27. Oktober. [Ein russischer Kabinetskourier], welcher mittelst Extrazuges in Kosel eingetroffen war, passirte heute unsere Stadt. Dem Vernehmen nach war derselbe mit wichtigen Depeschen für Berlin versehen.

○ **Breslau**, 27. Oktober. [Von den oberschlesischen Typhuswaisen] kamen heut 25 hierselbst an, welche dem Oelser Kreise zugewiesen wurden.

— IV. **Gr. Glogau**, 26. Oktober. [Militärisches. — Präsident v. Schleinitz.] Eine in verflossener Nacht von Posen angekommene Estafette hatte das Abgehen zweier anderen von hier aus zur Folge und zwar nach Herrnstadt und Polkwitz, um die dort stehende Kavallerie (2. Husaren-Regiment und 4. Dragoner-Regiment) auf nahe bevorstehenden Ausmarsch, der vielleicht schon erfolgt, vorzubereiten. Montag den 28. d. M. trifft hier das Füsilier-Bataillon des 8. L.-Infanterie-Regiments von Posen ein, und wird Tags darauf bis auf weitere Ordre per Eisenbahn nach Frankfurt a. O. befördert. Eben so soll dem theilweis hier stehenden 6. Linien-Infanterie-Regiment baldiger Ausmarsch bevorstehen und die Reserven nicht entlassen werden. — Herr Ober-Präsident Freiherr v. Schleinitz war am 22. d. M. hier anwesend. So viel dem Referenten bekannt, besuchte derselbe unter Anderem beide Gymnasien und die Kirchen.

* **Breslau**, im Oktober. Unser gelehrter Mitbürger Professor Dr. Guhrauer eröffnete die dritte Folge des geschätzten „Historischen Taschenbuchs. Herausgegeben von Friedrich v. Raumer. (Leipzig, Brockhaus, 1850)“ mit der ersten Abtheilung einer geschichtlichen Monographie unter dem Titel: „Elisabet, Pfalzgräfin bei Rhein, Aebtissin von Herford“. Diese Dame, die Tochter des unglücklichen böhmischen Königspaares, Friedrichs V. von der Pfalz und der Elisabet Stuart, ist eine liebenswürdige und interessante Erscheinung, in deren Bilde sich eben so wohl die eigenthümlichen Richtungen ihrer Zeit, als die besondern Charaktere, Schicksale und Verhältnisse ihrer Familie abspiegeln. — Wir sind dem Verfasser dankbar, daß er die in der Geschichtschreibung der Deutschen so gut wie vergessene Königstochter gleichsam wieder ins Leben zurückgerufen hat, und zwar in einem Gewande der Darstellung, welches anziehend genug ist, um sowohl die Blicke des Historikers als des nach belehrend-unterhaltender Lektüre begierigen Lesers auf sich zu ziehen und zu fesseln. — Professor Guhrauer darf unbestritten das Verdienst in Anspruch nehmen, die fürstliche Philosophie, die durch ihre enge und langdauernde Verbindung mit Descartes von den Franzosen gewissermaßen als die ihrige betrachtet wird, den Deutschen und dem schönen Kreise ihrer ausgezeichneten fürstlichen Frauen wieder zurückgegeben zu haben. Er hat sich mit sichtbarer Liebe und erfolgreichem Eifer seiner Aufgabe gewidmet und sagt: „Wir wären so glücklich, über die letzte Periode im Leben der Prinzessin Elisabet aus dem königlichen geheimen Staats-Archive in Berlin neue Aufschlüsse von allgemeiner geschichtlicher Bedeutung zu erhalten; — was die Jugend der Prinzessin anlangt, in welcher ihr Verhältniß zu Descartes den Mittelpunkt ihres geistigen Daseins ausmacht, so haben wir zwar gegen vierzig gedruckte Briefe des Philosophen an Elisabet, von ihren Antworten an ihn aber leider keine einzige. Alle unsere Nachfragen und Nachforschungen hierüber bei deutschen Archiven und Bibliotheken sind ohne Erfolg geblieben. Uebrigens ist die in Rede stehende unseres Mitbürgers zugleich als eine willkommene Vervollständigung des Bildes zu betrachten, welches Söltl in seiner „Elisabet Stuart“ von der unglücklichen kurpfälzischen Fürsten-Familie gegeben hat. Welche tiefe und innige Anhänglichkeit aber Descartes für seine geistreiche Freundin Elisabet in sich trug, und wie der Ruf der Letzteren selbst bis an den schwedischen Hof der gelehrten Christine gedrungen war, giebt namentlich ein Brief des Ersteren aus Stockholm zu erkennen, der auch deshalb ein besonderes Interesse erregt, weil der französische Philosoph sein Urtheil über die berühmte Tochter Gustav Adolphs in demselben ausgesprochen hat. — Auch die zweite und letzte so eben erschienene Abtheilung dieser mannigfach interessanten Guhrauerschen Abhandlung (vgl. Historisches Taschenbuch, herausg. von F. v. Raumer. (Lpzg. Brockhaus 1851) enthält viel beachtenswerthes Material für die Culturgeschichte des siebzehnten Jahrhunderts. — Die Fürstin blieb fortwährend in zu genauer Beziehung zu den Philosophen und kirchlichen Neuerern der damaligen Zeit, als daß es dem Verfasser der Monographie an Gelegenheit hätte fehlen können, die Verhältnisse der Cortesianischen Philosophen zu den Jansenisten, so wie die Beziehungen der einzelnen mystischen Sekten zu einander, namentlich der Quäker zu dem Schwärmer Labadie (der im Kloster Herford vor den Verfolgungen der Rechtgläubigen eine Zuflucht fand) in ein anziehendes und fesselndes Gewebe zu verflechten.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.
Erb-Großherzog v. Sachsen-Weimar und Adjutant Graf v. Beust aus Weimar. Fürstin v. Croy aus Oels. Fürstin Stephani v. Croy, Oberstlieut. v. Lauer und Kaufm. Lack a. Berlin. Major v. Plüskow aus Gnadenfeld. Schloß-Hauptmann Baron v. Zedlitz aus Erdmannsdorf. Gutsbes. Baron v. Zedlitz aus Tiefhartmannsdorf. Gutsbes. Baron v. Zedlitz aus Glaz. Herr Audeval aus Bukarest.

Markt-Preise.

Breslau am 28. Oktober 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	60	58	55	50	Sgr.
Gelber dito	59	57½	55	50	"
Roggen . . .	44	42	40	38	"
Gerste . . .	30	27½	26	25	"
Hafer . . .	24	23	22	20	"
Rothe Kleesaat	12	11½	11	9—10	Rtl.
Weiße Kleesaat	12	11	10	6—7	Rtl.
Spiritus . .	7⅙ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Börsenberichte.

(Amtlich.)

Breslau, 28. Oktober. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 111¼ Br. Polnisch Courant 95⅚ Br. Oesterreichische Banknoten 85¾ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 106 Gld. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100¼ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 85⅓ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101¼ Br, neue 3½ % 90 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95¾ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 100⅚ Gld., Litt. B. 4 % 101 Br., 3½ % 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Br., neue 95 Gld. Polnische Schatz-Obligationen 79 Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 82 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 75 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 114¼ Br., Litt. B. 108½ Gld. Krakau-Oberschlesische 69⅚ Br. Niederschlesisch-Märkische 81¾ Gl., Priorität 5 % 104 Br. Serie III. 103¾ Br. Neisse-Brieger 33¼ Br. Köln-Mindener 96½ Gld., Priorität 103¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38¼ Br. — Geld- und Fonds-Course. Amsterdam 142¼ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gl., k. Sicht 100⅛ Br. Hamburg 2 Monat 149⅞ Gld., k. Sicht 150½ Gld. London 3 Monat 6 23 1 Br. Paris 2 Monat 80½ Br.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.